Zeitschrift: Rorschacher Neujahrsblatt

Band: 39 (1949)

Rubrik: Rorschacher Chronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

RORSCHACHER CHRONIK

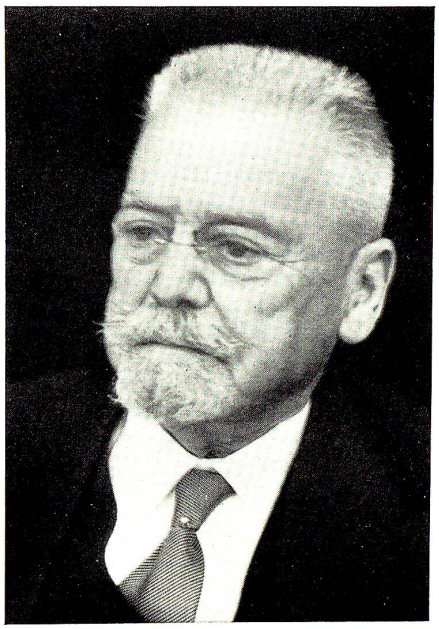
VON FRANZ MÄCHLER

«Zeiten schwinden, Jahre kreisen,
und es wechseln Lieb und Grab.
Menschen werden, blühn und greisen,
treten auf und treten ab.»

Zum drittenmal darf ich den Lesern des Neujahrsblattes die Jahres-Chronik unserer Hafenstadt vorlegen. Sie ist zusammengestellt aus Notizen von Ereignissen aus dem Leben der Gemeinde, von Bürgerpflichten, vom Lauf der Natur und hält scheinbare Nebensächlichkeiten fest, die zum abgerundeten Bild einer chronologischen Folge gehören. Die nachstehenden Aufzeichnungen über die mannigfachen Regungen des Gemeindelebens mögen den Leser auch daran erinnern, wie schnellebig unsere Zeit ist, wie rasch ein Ereignis das andere ablöst und wie vieles der Vergessenheit anheimfällt.

15. November 1947. *Millenariumsausklang.* Zweimal beherbergte der Kronensaal das ehemals so festfrohe Völkchen, das vom Organisationskomitee den Dank für seine Mithilfe an Festspiel und Festumzug entgegennehmen konnte. Ein kleiner Zobig mit Festwein bildete den äußeren Dank an die über tausend Mitwirkenden, die im Juni eine Gemeinschaftsleistung vollbrachten. Bei Musik und Tanz, bei fließenden Reden und erinnerungsfrohen Filmvorführungen lebte die Festfreude nochmals auf. Der über Erwarten günstige Rechnungsabschluß erlaubte dem Verkehrsverein die schöne Geste, zehn Tausendernoten den Stadtvätern in die Hand zu drücken — mit dem Wunsch, daß die Moneten für den Bau eines neuen Musikpavillons verwendet werden sollen.

27. November. *Totentafel. Henri Levy,* 1870 im Oberelsaß geboren, wandte sich nach der kaufmännischen Lehrzeit in der Heimat und einem Aufenthalt in Westfalen nach Rorschach, eine Stellung im Herrenkonfektionshaus Brandenburger übernehmend. Henri Levys großes Verständnis für technische Fragen veranlaßte seinen Eintritt in die Firma Baum, Maschinenfabrik; sie wurde richtunggebend für seine spätere Wirksamkeit. Es war ein weiter, steiler und mühsamer Weg vom Reisenden der Konfektionsbranche zum Maschinen-Groß-Industriellen. Henri Levy, dieser Mann eigener Kraft, initiativen Geistes und charaktervoller Haltung hat ihn zurückgelegt. Die Wirtschaftskrisen gestalteten seinen Aufstieg sehr schwer, aber Henri Levy verzweifelte und verzagte nie; eiserner Durchhaltewillen, Vertrauen in sein Werk, Wissen und Können, Arbeitsfreudigkeit und rastloser Fleiß führten ihn zum vollen Erfolg. Sein Unternehmen, das in eine Aktiengesellschaft Starrfräsmaschinen AG. umgewandelt wurde, erfreut sich dank der ausgezeichneten Qualität ihrer Produkte einer hohen Blüte; sie beschäftigt 450 Arbeiter. In den guten Jahren schuf er eine Alters-, Todesfall- und Waisenrenten-Versicherung, die zurzeit rund eine Million Franken Stiftungskapital aufweist. Sein Verantwortungsbewußtsein gegenüber seiner Arbeiterschaft findet darin beredten Ausdruck. Bei allen Erfolgen blieb er bescheiden und schlicht wie zu Anfang seiner Laufbahn in Rorschach. Henri Levy war ein guter Bürger und Soldat, der dem Vaterland mit Hingabe diente und die freie demokratische Wahlheimat in ihrem Werte für den freiheitlichen Menschen zu schätzen wußte. Seine Lebensreise war getragen durch ein glückliches Familienleben, aus dem er die Kraft für seine Arbeit schöpfte. Aber das Schicksal prüfte Henri Levy schwer; er wurde gebeugt, aber nicht gebrochen, in seinen Enkeln fand er die verlorenen Kinder und die Lebensfreude wieder, jedoch sie blieb beschattet durch die unmenschliche Verfolgung seines Volkes. Das Andenken an Herrn Henri Levy-Diem bleibt in Rorschach ein gesegnetes; das Rorschacher Neujahrsblatt macht es sich zur Ehre, ihm dieses bescheidene Denkmal zu errichten.



Henri Levy-Diem †

Vom Wetter bis Jahresende. Das Tropenklima des Sommers, das eine große Dürre und Wassermangel zur Folge hatte, wurde mit einem niederschlagsreichen November abgekühlt. Während 17 Tagen fiel Regen. Die Weihnachtstage waren grün und frostlos. Silvester und Neujahr trugen vorübergehend die Kappe des Winters.

Aus dem Zivilstandswesen der Gemeinde Rorschach:

	Geburten	Trauungen	Todesfälle
1943	212	104	151
1944	253	76	173
1945	245	86	197
1946	250	87	142
1947	246	96	153

Einige Angaben über das *Zivilstandswesen im Jahre 1947:* Von den 246 Geburten sind 133 Knaben und 113 Mädchen. Außerehelich 12 Kinder. Zuständigkeit: Stadtbürger 15, aus den übrigen Gemeinden des Kantons 90, aus den übrigen Kantonen der Schweiz 122, Italiener 8, Deutsche 2, Österreicher 5, Norweger 1, Staatenlose 3.

Von den Ehemännern sind 89 Schweizer und 7 Ausländer; von den Ehefrauen waren vor der Verheiratung 81 Schweizerinnen und 15 Ausländerinnen. 11 Ausländerinnen verehelichten sich mit Schweizern, 3 Schweizerinnen vermählten sich mit Ausländern.

Von den Verstorbenen waren 91 Männer und 92 Frauen. Im Alter von einem Monat starben 4, von 1—12 Monaten 5, von 1—20 Jahren 8, von 21—40 Jahren 12, von 41—50 Jahren 10, von 51—60 Jahren 14, von 61—70 Jahren 47, von 71—80 Jahren 54, von 81—90 Jahren 25, über 90 Jahren 4 Personen.

Aus den Rorschacher Pfarrbüchern:

	Taufen		Trauungen		Todesfälle	
	Kath.	Evang.	Kath.	Evang.	Kath.	Evang.
1943	135	90	72	34	67	61
1944	167	95	55	29	78	65
1945	157	100	56	42	82	80
1946	156	115	52	36	70	58
1947	166	109	63	30	93	80

Die Rorschacher Fasnacht 1948 hat, nach langer kriegsbedingter Pause, das Volk für ein paar Tage aus dem Häuschen gebracht. Maskenbälle, Kafikränzli, Kappenfeste und wie die fasnächtlichen Lustbarkeiten heißen, luden zu behördlich erlaubten Narreteien ein. Die Kronensäle waren zum Bersten voll und die «dekorierten» Wirtschaften scheinen ebenfalls nicht schlecht gearbeitet zu haben. Daß unter dem Einfluß des Alkohols, wie im Trubel des Mummenschanzes und Maskentreibens die Grenze zwischen Fröhlichkeit und Böswilligkeit nicht immer gehalten wurde, sei nebenbei auch noch vermerkt. Sachbeschädigungen während der Fasnachtstage waren keine Seltenheiten. «Es wird nachgerade bald nötig, daß man an Brunnen und Zäunen, vor Firmatafeln und in Gärten Wachtposten aufstellt», schrieb das «Ostschweizer. Tagblatt». Eine der reinsten Fasnachtsfreuden scheint noch die Jugend zu pflegen. War das ein Betrieb in den Straßen, ein Wettbewerb um das originellste Gwändli! Sogar aus der süddeutschen Nachbarschaft wurde gemeldet, daß man sich dort trotz den schweren Nachkriegsnöten die Fasnacht nicht hat nehmen lassen. «Als am Schmutzigen Donnerstag in Konstanz die ersten «Blätzle-Buebe» umhertollten und die Kinder ihre fröhlichen Sprüche im Chor durch die Straßen gellen ließen und dann abends ein mächtig langer «Hemdglonkerzug» gespenstig und lärmend durch die Straßen geisterte, da war es plötzlich auch um die Erwachsenen geschehen, die zu Tausenden den Zug säumten. All das Elend, selbst der Hunger schienen vergessen zu sein; jeder versuchte, einige Zeit jene Unfreundlichkeiten des Alltags hinwegzukommen, die sonst tägliche Weggesellen sind.»

15. Februar. *St. Gallische Regierungsratswahlen.* Bestätigt werden die bisherigen Regierungsräte Dr. Roemer, Dr. Riedener, Dr. Gemperli, J. Gabathuler, Dr. Graf, A. Keßler und P. Müller. - Am gleichen Wahlsonntag erhielt auch der *Rorschacher Bezirksammann,* Otto Stutz, eine ehrenvolle Bestätigung in seinem Amt.

2. März. *St. Gallische Großratswahlen.* Der Wahlgang ergab folgende Resultate: 83 Konservative (bisher 77), 53 Freisinnige (bisher 50), 29 Sozialdemokraten (bisher 29), 1 PdA (bisher 4), 12 Angehörige der Demokraten, Jungbauern und des Landesrings (bisher 18).

Verteilung der Mandate im Bezirk Rorschach: 7 Konservative (bisher 6), 3 Freisinnige (bisher 2), 3 Sozialdemokraten wie bisher. Die Partei der Arbeit verlor ihren einzigen Vertreter, ebenso die Gruppe Unabhängige, Demokraten, Jungbauern.

Gewählt wurden im Bezirk Rorschach: Freisinnige: Grauer, Brunner und Dr. Sigrist; Konservative: Dr. Eisenring, Studach, Halter J., Würth, Riedener, Halter P. und Rohner; Sozialdemokraten: Blattner, Hässig und Krumm.

14. März. *Eidgenössische Abstimmung über die Zuckervorlage.* Bei einer Stimmbeteiligung von 55 % verwirft das Schweizervolk die Vorlage mit 482 013 Nein gegen 272 379 Ja. Gemeinderesultat: 295 Ja, 1921 Nein.

Gemeindeabstimmung über Erhöhung der Beteiligung am Aktienkapital der Kraftwerke Sernf-Niederenbach AG. Mit 1283 Ja gegen 500 Nein bewilligt die Bürgerschaft den Kredit von Fr. 1 200 000.—.

Der Winter gehört zu den mildesten seit Jahren. Der Neujahrsschnee verschwand nur allzubald und machte einem milden, regnerischen Regiment Platz. Der Jänner geht als drittwärmster in die Wetterannalen ein. Im Februar notierten wir schon die sechste Woche mit frostlosem und niederschlagsreichem Wetter. Nach einem kurzen Kälteeinbruch meldete sich der Vorfrühling mit lieblichem Sonnenschein, um im März Sonne und Wärme in verschwenderischer Fülle über das Land zu gießen.

11. April. *Rorschacher Gemeinderatswahlen.* Von den bei Gemeindewahlen 2741 Stimmberechtigten haben 2235 Bürger teilgenommen. Ermittelte Wahlzahl pro Mandat = 97. Die Ausrechnung ergab:

	Listenstimmen	Mandate	1945
Freisinnige	834	8	6
Konservative	560	6	6
Sozialdemokraten	599	6	6
Partei der Arbeit	123	1	3

Gewählt wurden: Freisinnige: Dr. Sigrist, Plattner, Brüschweiler, Bauer, Grob, Roberti, Steiger und Troller; Konservative: Halter, Bischof, Mazenauer, App, Zoller, Bürkler; Sozialdemokraten: Eggli, Blattner, Hässig, Fischer, Reich, Stoller; PdA: Kübler.

Blueschtfahrten waren dieses Jahr besonders genußvoll.
Das nebenstehende Bild zeigt die gemütvolle Stimmung einer Rast nach einer solchen Fahrt. Wo die Mannen und Frauen sind, kann man sich wohl denken.

Der Schülerbestand der Primarschule steigt wieder. Nachstehende Tabelle illustriert die Verhältnisse:

Jahre	Schüler	Lehrer
1890	648	9
1900	984	15
1918	1739	32
1930	1052	26
1945	788	20
1948	819	20

Über die Moral der heutigen Jugend hört man viele gegenteilige Ansichten. «Die Kinder haben alles, was ihr Herz begehrt, sie kennen keine Bescheidenheit mehr und sind sowohl im Benehmen wie in der Kleidung hochfahrend, dem Lehrer, Pfarrer und den Eltern gegenüber undankbar. Der Sport geht den Kindern über alles», so schreibt ein Lehrer. Im letzten Amtsbericht der Schulgemeinde finden wir Angaben, die der Erwähnung in unserer Jahres-Chronik wert sind. So ergab eine Umfrage in der Sekundarschule, daß 91 Schüler und Schülerinnen Mitglieder von Vereinen sind, 8 davon sogar von zwei Vereinen. Der Schulrat kam einem Vorschlag der Lehrerschaft nach, wonach solchen Schülern, deren Leistung und Betragen nicht befriedigen, die Zugehörigkeit zu Vereinen untersagt werden soll. Ebenso wenig rühmenswert ist die Feststellung, daß einige Primarschülerinnen bis Mitternacht und darüber hinaus mit und ohne elterliche Begleitung an einem Maskenball teilgenommen haben! Die Zeit scheint nicht mehr fern zu sein, wo ein Kind zu seinen Eltern in nächtlicher Stunde im Wirtshaus sagt: «So Bappe und Mamme, gönd etz gleitig hei, für eu isch Ziit zum Schlooffe!»

Über die älteren Jugendlichen, die Lehrlinge, führte Gewerbeschulvorsteher L. Spreiter in seinem Jahresbericht folgendes aus: «Das Betragen der Schüler während des Schulbesuches gibt im allgemeinen zu keinen einschränkenden Bemerkungen Anlaß. Dabei muß jedoch berücksichtigt werden, daß wir die jungen Leute nur während einer ganz kurzen Zeit unter Augen haben. Eigene Beobachtungen und Fälle, die uns gemeldet werden, ergeben oft ein anderes Bild. Die Lebensformen ändern sich, und die Jugendlichen genießen heute ein großes Maß von Freiheit bei der Gestaltung ihrer Freizeit. Diese Entwicklung bringt ihnen viel Schönes, birgt aber auch die Gefahr des Abgleitens in Verhältnisse und Verstrickungen, welche dauernde Schädigungen im Gefolge haben und vor denen nicht genug gewarnt werden kann. Unsere Maßnahmen für eine sinnvolle Gestaltung der Freizeit (Wettbewerbe, Benützung der Bibliothek, Hinweise auf bildende Veranstaltungen) finden oft nicht das nötige Verständnis. Wir möchten jedoch nicht in den Pessimismus vieler Zeitgenossen verfallen und den Weg, den unsere Jugend geht, als Irrweg bezeichnen. Vielmehr möchten wir mithelfen, alle jene Veranstaltungen einzudämmen, die aus Gewinnsucht mit marktschreierischer Reklame dem Jugendlichen falsche Ideale und ein verzerrtes Weltbild geben. Wenn wir wachsam sind und helfen statt verurteilen, braucht es uns um unsere Jugend nicht bange zu sein.»

2. Mai. *Rorschacher Schulratswahlen.* Dieselben verliefen nicht ganz kampflos. Für den nach neunjähriger Amtsdauer (wovon sechs Jahre als Präsident) zurücktretenden Dr. K. Lutz stellte die Freisinnige Partei Prof. Dr. H. Roth als Kandidat für das Schulratspräsidium auf, während die Konservativen den bisherigen Vizepräsidenten Josef Schenk in Vorschlag brachten. Gewählt wurde Professor Dr. H. Roth. Weitere Mitglieder des Gemeindeschulrates: J. Saameli, M. Wirth, J. Müller, Dekan P. Dietsche, Dr. H. Cavelti, Pfarrer G. Roggwiller, J. Schenk, F. Lenzinger, E. Würgler und J. Maag.

Vom Frühlingswetter läßt sich berichten, daß es dem warmen Märzen um keinen Grad Wärme nachstand. «Trokken und sonnig» war die Parole des ersten Frühlingsmonats, der vom alten kalendarischen Recht («Aprillenwetter») nur bei Monatsbeginn Gebrauch machte, um nachher in einer Schönwetterperiode eine ungewöhnlich frühe Vegetationsentwicklung herbeizuführen. Am Ende des Monates hatte das Wachstum der Kulturen gegenüber den normalen Verhältnissen einen Vorsprung von zwei

Der schöne Sport des Segelns hat in den letzten Jahren auf dem Bodensee einen großen Aufschwung genommen. Lautlos und majestätisch gleiten die Boote über die Wasserfläche und beleben das Bild.

bis drei Wochen. Die ersten Kurgäste der Rorschacher Schwalbenkolonie am Zollhaus trafen in der zweiten Monatshälfte ein. Der Verkehrsverein hat für «Unangemeldete» neue künstliche Schwalbennester anbringen lassen, in der lobenswerten Meinung, daß auch diese Sorte von Reisenden einen freundlichen Empfang und gute Unterkunft verdienen. Mitte Mai konnte man die ersten Gartenerdbeeren kosten. Schöne Oster- und Pfingsttage waren Geschenke für die Menschen, denen die Schönheiten der Natur etwas zu sagen haben. Unfreundlich und kalt klang der Frühling aus mit einem nassen Mai. Noch eine Kategorie von Reisenden hatte sich dieses Frühjahr eingestellt, die besonders in der Gegend des Buchberges sich wohlfühlte. In der Gemeinde Thal wurden fast 8000 kg Maikäfer abgeliefert, wofür die Gemeindekasse Fr. 3322.— an Fanggeld ausbezahlte.

Die Rorschacher Stadtrats- und Stadtammannwahlen haben während Wochen die Gemüter der Bürger erregt. Nicht weniger als drei Wahlgänge waren notwendig, bis die Stadtbehörde endgültig für die nächste Amtsdauer bestellt war. Um eine sachliche Übersicht über die Wahlgeschäfte zu ermöglichen, sei an die letzten Wahlen vom 22. April 1945 erinnert. Damals beschloß eine Versammlungsmehrheit der Freisinnigen, anstelle von Dr. C. Rothenhäusler, des bisherigen Stadtammanns, neu Bezirksgerichtsschreiber Dr. K. Fisch für dieses Amt zu portieren. Die Sozialdemokraten und Konservativen anerkannten den neuen Kandidaten nicht, so daß die Abstimmung eine Wiederwahl des bisherigen Amtsinhabers ergab. Die Sozialdemokraten eroberten einen zweiten Sitz im Stadtrat auf Kosten der Freisinnigen, die ihren Vertreter Ernst Grob verloren. - Der erste Wahlgang der diesjährigen Stadtratswahlen fand am 2. Mai 1948 statt. Die Freisinnigen unternahmen einen Angriff gegen die Allianz der Konservativen und Sozialdemokraten und portierten E. Grob, P. Jost und Dr. E. Kaiser, ersterer auch für das Stadtammannamt. Die 2760 Stimmberechtigten legten 2146 gültige Stimmzettel in die Urnen. Absolutes Mehr: 1074. Als Mitglieder des Stadtrates haben Stimmen erhalten:

1. Mazenauer Robert	1121	gewählt
2. Grob Ernst	1106	gewählt
3. Wirth Max	1092	gewählt
4. Surbeck Theophil	1090	gewählt
5. Engler Adolf	1087	gewählt
6. Rothenhäusler Carl, Dr.	1064	
7. Kaiser Edwin, Dr.	959	
8. Jost Paul	910	
Vereinzelte	13	

Die Wahl des Stadtammanns, der ein heftiger Wahlkampf vorausgegangen war (die Konservativen und Sozialdemokraten sprachen sich für Dr. Rothenhäusler aus), ergab folgendes Resultat: Dr. Rothenhäusler erhielt 1061 Stimmen, Ernst Grob 1038. Absolutes Mehr 1053. Es war daher eine Nachwahl notwendig, da der bisherige Amtsinhaber wohl als Stadtammann, nicht aber als Stadtrat gewählt worden war. Der erste Wahlgang hatte alle fünf Stadtratssitze besetzt; weil nach Artikel 23 der Gemeindeordnung der Stadtrat aus dem Stadtammann und vier Mitgliedern bestehen muß, sahen sich die Parteien vor zwei Möglichkeiten gestellt: Wahl eines der fünf Stadträte zum Stadtammann oder Rücktritt eines der fünf Stadträte zugunsten der Kandidatur Dr. C. Rothenhäusler.

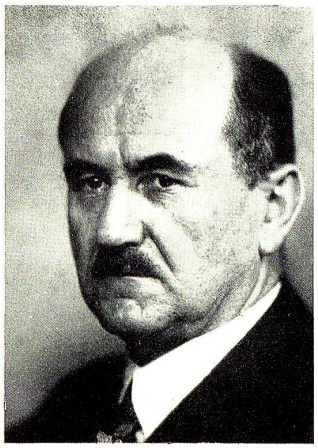
Vor dem zweiten Wahlgang (23. Mai) sah der Bürger folgendes komplizierte Bild. Weder die Freisinnigen noch die Konservativen und Sozialdemokraten konnten sich zu einem offiziellen Vorschlag eines Stadtrates aus ihrer Gruppe entschließen. Das Departement des Innern gab in einer Wegleitung bekannt, daß kein anderer Ausweg bleibe als im zweiten Urnengang einen der gewählten Stadträte als Stadtammann zu wählen. Jenes Stadtratsmitglied, das beim zweiten Wahlgang als Stadtammann am meisten Stimmen erhält, sei als gewählt zu betrachten.

Der so gewählte Stadtammann hat die Möglichkeit, die Wahl abzulehnen. Die Ablehnung kann sich aber nur auf beide Mandate als Stadtrat und als Stadtammann zugleich beziehen. Im Falle einer solchen Ablehnung oder eines Rücktrittes hat für beide Chargen eine Ersatzwahl mit absolutem Mehr stattzufinden. Trotz andauernden Bemühungen unter den Parteivorständen kam keine Einigung zustande, weshalb die Freisinnigen R. Mazenauer (kons.) als Stadtammannskandidaten aufstellten, der bei der Stadtratswahl am meisten Stimmen erhielt. Die Nachwahl am 23. Mai ergab 754 Stimmen für Mazenauer, während 479 ungültige Stimmen auf Dr. Rothenhäusler entfielen. Mazenauer war somit vom Volk gewählt, konnte sich jedoch nicht entschließen, die Wahl als Stadtammann anzunehmen, worauf ihm nichts anderes übrig blieb, als der Rücktritt aus der Behörde. Diese Härte der Bestimmungen wurde allgemein bedauert, weil ein Mann mit gesunden Grundsätzen und loyaler Haltung weichen mußte.

Für den dritten Wahlgang vom 13. Juni war nun ein Stadtrat und ein Stadtammann zu wählen. Die Freisinnigen stellten nun Ernst Grob als Stadtammannskandidaten und Max Geiger, Ing., als Stadtratskandidaten auf, während von der Gegenseite wiederum Dr. C. Rothenhäusler portiert wurde. Geiger wurde mit 1035 Stimmen bei einem absoluten Mehr von 987 als Stadtrat gewählt. Die Ersatzwahl des Stadtammanns ergab die Wahl von Ernst Grob, Betriebsberater, mit 1059 Stimmen, während auf Dr. Rothenhäusler 934 Stimmen entfielen. Die Würde und Bürde der Stadtväter tragen nun zwei Freisinnige, zwei Sozialdemokraten und ein Konservativer. Der überraschende freisinnige Wahlerfolg bei den Gemeinderatswahlen hat sich damit fortgesetzt auch bei der Neubestellung der städtischen Exekutive, wobei der auf die Dauer unhaltbare Zustand, daß nicht die freisinnige Partei, sondern die Allianz allein den freisinnigen Stadtammann wählte, beseitigt worden ist. Diese die behördliche Tätigkeit lähmende politische Unstimmigkeit und die allzu bedächtige, in allen politischen Lagern Kritik hervorrufende Amtstätigkeit sind die Ursachen des Wahlausganges. Die persönliche Integrität des frühern Stadtoberhauptes und sein ehrliches Wollen, der Gemeinde zu dienen, wurden nie bestritten; es soll auch anerkannt werden, daß in den 23 Jahren seiner Amtstätigkeit als Stadtammann manches schöne Werk geschaffen worden ist. Von den großen Problemen, die die Behörde in diesen Jahren beschäftigt haben, nennen wir die Bahnhoffrage, den Krankenhaus-Ausbau, die Neuordnung unserer Elektrizitätsversorgung und die sozialen Maßnahmen in der Krisen- und Kriegszeit.

Am 20. Juni wurden alle in diesem Frühjahr gewählten Behördemitglieder des Bezirks Rorschach vereidigt. Bezirksammann Stutz sprach vor der Abnahme des Eides oder des Handgelübdes ein Wort der Besinnung und der Verantwortung an die Behördemitglieder. Möge nach den stürmischen Wahlwochen das gegenseitige Vertrauen wiederkehren, das notwendig ist für eine ersprießliche Tätigkeit im Rathaus.

7. Juni. *Totentafel. Johannes Huber,* geb. 1879, eröffnete 1903 in Rorschach ein Anwaltsbüro und nahm sofort lebhaften Anteil am politischen Leben. Der linke Flügel der Demokraten hatte sich gespalten, er trat an die Spitze der neuen Linkspartei, der er in Wort und Schrift die größten Dienste leistete und sie zur stärksten Partei in Rorschach machte. In diese Zeit fällt die Sturm- und Drangperiode des ungestümen politischen Führers, der ungezählte Polemiken außergewöhnlich schlagfertig mit der Feder und in Versammlungen führte. Es waren die Jahre der leidenschaftlichen Kämpfe in Rorschach, die das Bürgertum weckten und ihm politische Persönlichkeiten schenkte. Die Wahl von Johs. Huber in den «Kleinen Gemeinderat» (1909) erfolgte gegen seinen Willen; in dieser Behörde bewies er, daß er nicht nur Parteipolitiker, sondern objektiver und tüchtiger Verwaltungsmann war. Dieses Zeugnis gaben ihm alle Stadträte. Als er 1923 seinen Wohnsitz nach St. Gallen verlegte, stand die sozialdemokratische Partei nahe an der absoluten Mehrheit. Von Rorschach aus trat Joh. Huber seine politische Laufbahn an, die ihn in den Kantons- und in den Nationalrat führte, beide Räte präsidierte er mit Auszeichnung. Die sozialdemokratische Partei portierte ihn mehrfach in den Bundesrat; seine Wahl scheiterte nicht am Ungenügen seiner Kräfte, die unbestritten waren, sondern an den politischen Verhältnissen. Aber der Ehren wurden ihm viele zuteil, besonders in seiner Mitarbeit am eidg. Strafrecht, das er in humanem Sinne stark beeinflußte, und als Präsident der Vollmachtenkommission des Nationalrates. Er blieb leidenschaftlicher Kämpfer für die Sozialdemokratie und das Genossenschaftswesen, aber ein ebenso leidenschaftlicher Hüter des Rechtes, das er nie opportunistischen Erwägungen zu opfern bereit war. Es war deshalb eine verdiente Ehrung durch den liberalen Ratspräsidenten Picot, der Joh. Huber, als er starb ohne noch Mitglied des Rates zu sein, ihn als den Mann des Rechts in feinsinniger Weise würdigte.



Nationalrat Johannes Huber †

Zwei Rorschacher Vereine, die am kulturellen Leben der Gemeinde großen Anteil haben, stellten ihr Können an eidgenössischen Festanlässen unter Beweis. Am 21. Juni kehrte der Männerchor «Helvetia» vom Sängerfest aus Bern zurück, wo er sein Wettlied «Ode an die Natur» (Komposition Ernst Heß, Text Walter Dietiker) in eindrucksvoller Vortragsweise sang. Am Abend des zweiten Julisonntages zogen die Stadtmusikanten mit klingendem Spiel durch die Hauptstraße. Sie waren vom Musikfest in St. Gallen zurückgekehrt. Die Aufführung der «Akademischen Festouvertüre» von Johannes Brahms brachte ihnen den zweiten Rang in der Höchstklasse. Beide Vereine durften in einem herzlichen Empfang die große Sympathie der Bevölkerung erneut für sich buchen.

Bevölkerungsbewegung 1947/48		Personen
Einwohnerzahl am 30. Juni 1947		10 953
Zuwachs 1947/48	2116	
Abgang 1947/48	1905	
Vermehrung		211
Bestand am 30. Juni 1948		11 164

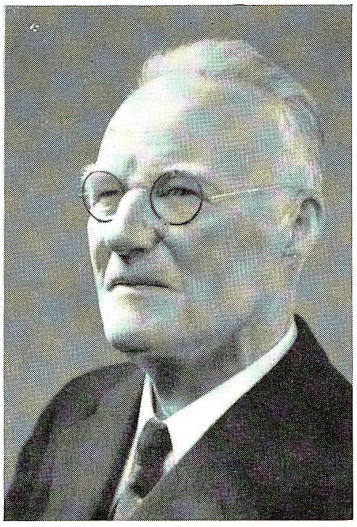
Ausländerbewegung		Personen
Zahl der Ausländer am 30. Juni 1947		1 638
Zuwachs 1947/48	619	
Abgang 1947/48	407	
Vermehrung		212
Bestand am 30. Juni 1948		1 850

Das Ende der Rationierung. Am Morgen des 1. Juli konnten unsere Hausfrauen den sehnlichst erwarteten Wunsch erfüllt sehen: Alles ist wieder frei! Die zunehmend verbesserte Versorgungslage gestattete die Aufhebung der Rationierung, die während neun Jahren die gerechte Verteilung der Nahrung gesichert hat. Die Behörden des Kriegs-Ernährungs-Amtes haben eine verantwortungsvolle Aufgabe zum Wohle des Landes erfüllt. Die regelmäßige Versorgung unserer Bevölkerung mit Lebensmitteln stellte eine riesige Organisations- und Verteilungsarbeit zur Bedingung. Es war daher eine verdiente Anerkennung dieser Arbeit, daß die Universität Zürich dem Leiter des Rationierungswesens, A. Muggli, die Würde eines Ehrendoktors verlieh. Ein Schatten schwebt über der erfreulichen Mitteilung von der Aufhebung der Rationierung. Wird sie die letzte gewesen sein? Wir wollen es trotz allen düsteren Aussichten hoffen.

7. August. Viel von sich reden gemacht hat das *Seenachtfest* des Gewerbevereins Rorschach, welcher dasselbe aus Anlaß seines 250jährigen Bestehens veranstaltete. Unter dem vielversprechenden Motto «Tausend und eine Nacht» wollten die Veranstalter ein Seenachtfest mit Ballett, Gondelkorso, Wellenreiten, Turmspringen und Feuerwerk in Szene setzen. Es wickelte sich allerdings nicht alles ab wie im Märchen. Verschiedene organisatorische Fehler und die berühmte Kette widriger Umstände verunmöglichten den ungestörten Ablauf des versprochenen Programmes und stellte die Geduld der weit über 10 000 Personen auf eine harte Probe. Eine Entschädigung für die enttäuschten Gemüter brachte das imposante Feuerwerk, das sich am nächtlichen Himmel austobte und mit seinen sprühenden Garben, Feuerregen und bukettartigen Formen eine Augenweide von nicht alltäglicher Art bot. Nach Schluß der Veranstaltung, die im Areal des Strandbades stattfand, setzte ein Gewoge und Gedränge gegen die Stadt ein. Hunderte von Velos, Autos und Motorrädern schlängelten sich durch die Menschenmassen, die in den Gaststätten den Ausklang des Seenachtfestes feierten bis zur frühen Morgenstunde, als der Milchmann sich zur Tour bereit machte.

9. September. *Totentafel. Josef Britt.* Wir betrauern den Hinschied eines Mannes, der zeitlebens für die Öffentlichkeit gewirkt hat, während 45 Jahren als Lehrer an unserer Jugend, als Vertreter in den Behörden für das Volk. Lehrer Josef Britt war ein vorbildlicher Jugendbetreuer. Gründliche und gewissenhafte Schularbeit und eine gefestigte Lebensauffassung verbanden sich bei J. Britt aufs Glücklichste. Vom 1. Juni 1921 bis zum 30. Juni 1936 wirkte er im Rorschacher Gemeinderat als Vertreter der Konservativen. Während einigen Amtsdauern saß J. Britt auch im Großen Rat. Im Jahre 1943 wählte ihn der Bürger ins Bezirksgericht, wo er mit klarem Urteil, großen Erfahrungen und reichem Wissen der richterlichen Behörde große Dienste leistete. Das Andenken an den charaktervollen Mann bleibt in Ehren.

Regenreiches Sommerwetter kennzeichnet die Monate Juni, Juli und August. Monsunartig strömte es fast täglich auf Feld und Flur. Die gewaltigen Wassermassen



Josef Britt †.

haben den Seespiegel des Bodensees beträchtlich gehoben. Zwischen dem 10. und 20. Juni ist die Wassermenge des Bodensees um 198 Millionen Kubikmeter vergrößert worden. In den Alpen fiel Schnee, der ein Verbleiben des Viehs unmöglich machte. Die Kirschenernte, die so vielversprechend begann, litt unter dem anhaltenden Regen. Der Juli übertrumpfte den Vormonat noch mit dem nassen Segen und mit dem Mangel an Wärme und Sonne. Eine Tragödie hat in der Vogelwelt traurige Folgen hinterlassen. Unzählige Bruten der Kleinvögel sind vernichtet. Die Kälte mit ihren heftigen Regenfällen hat unter der Vogelwelt viele Opfer gefordert. Besonders die Schwalben und Mauersegler, die sich von fliegenden Insekten ernähren, hatten schwere Wochen zu bestehen. Auch der letzte Sommermonat wollte seinen Vorgängern nicht nachstehen und ließ den sintflutartigen Regensommer, der in den Kassabüchern der Strandbäder und Höhenwirtschaften keine erfreulichen Zahlen hinterlassen hat, mit einer Reihe von kühlen Tagen ausklingen. Einzig in der zweiten Augusthälfte wollten ein paar schöne, warme Tage gutmachen, was der Sommer versäumt hatte. Um so erfreulicher war der September mit seinen Altweibersommer-Tagen und mit dem milden Glanz einer herbstlichen Sonne, die das zahlreiche Obst und die köstlichen Trauben ausreifen ließ.

Die Bautätigkeit ist unvermindert rege. Der Bau des längst ersehnten zweiten evangelischen Kindergartens an der Wachsbleichestraße geht der Vollendung entgegen. Die Wohnkolonien an der Scholastika- und Waltharistraße vergrößern sich. Mit dem Bau einer Postfiliale im Ostquartier geht ein langjähriger Wunsch der Bevölkerung in Erfüllung. Ein großer Fabrikneubau an der Pestalozzistraße dient der Feldmühle AG. Verschiedene gewerbliche Neu- und Umbauten bringen ebenfalls Arbeit und Verdienst. Das Baugewerbe hat glänzende Zeiten und kann die vielen Aufträge nur mit Hilfe der «Muratori» aus dem Land der südlichen Sonne bewältigen. Im Mittelpunkt des Interesses steht der wachsende Neubau auf dem ehemaligen «Spirig»- und «Im Hof»-Areal, der Ende September nach einer Bauzeit von knapp einem halben Jahr bereits unter Dach war. - Fachkreise im Baugewerbe sehen ein Abflauen des Wohnungsbaues voraus, weil die maßlose Baukostensteigerung von fast 100 Prozent und der allmählich versiegende Fluß der öffentlichen Zuschüsse der privaten Bauinitiative den Riegel schieben.

Aus dem kulturellen Leben der Stadt.

14. Dezember 1947. Seminarkonzert: Requiem in d, für Soli, Chor, Orchester und Orgel von Anton Bruckner.

13. Januar 1948. Konzert- und Rezitationsabend der Bibliothekskommission. Das Quartett Wiesner-Fenigstein spielte Werke von Mozart und Haydn. Leonie Beglinger aus St. Gallen rezitierte eigene lyrische Gedichte.

16. Januar. Vereinigung der Freunde Finnlands, Ortsgruppe Rorschach, veranstaltete einen «Finnland-Abend» mit einem Referat von Dr. G. R. v. Salis über Land, Geschichte, Volk und heutige Verhältnisse der kleinen Republik im hohen Norden.

20. Januar. Vortrag von Prof. Dr. P. H. Schmidt, Sankt Gallen, über «Palästina und das jüdische Volk». Veranstalter: Bibliothekkommission.

8. März. Klavierabend von Max Egger. Auserwähltes Programm mit Werken von Scarlati, Mozart, Beethoven, Debussy und Chopin.

29. April. Gedenkfeier zum hundertjährigen Bestehen des schweizerischen Bundesstaates. Vortrag von Prof. Dr. H. Roth über «Lebensfragen unserer Demokratie». Die Feier wurde vom Staatsbürgerkurs-Komitee vermittelt.

Das *Heimatmuseum* stellte seine Räume wiederum für Bilderausstellungen zur Verfügung. Die Besucher wurden mit dem Schaffen folgender Künstler bekanntgemacht: Louise und Bruno Würth, Altenrhein; Ulrich Steiger, Maler und Bildhauer, Flawil; Irene Kuratle, Fritz Kunkler und Leo Kästli, alle drei aus Rorschach.

Im Frühherbst 1948 fanden sich theaterbegeisterte Leute zur Gründung eines «*Dramatischen Vereins Rorschach*» zusammen.

Außer diesen hauptsächlichsten Veranstaltungen müssen auch die ungezählten Anlässe erwähnt werden, deren geistiges Gewicht die Waagschale kaum in Bewegung bringen kann. Gastspiele von ausländischen Truppen machen sich in vermehrtem Maße breit. Man hat oft den Eindruck, als ob die ganze Künstlerschar Vorarlbergs und anderer österreichischer Landesteile es auf die Schweiz und besonders auf Rorschach abgesehen hätten. Wir gönnen den Mimen, Sängern und Musikern den Aufenthalt von Herzen. Eine gewisse Einschränkung in der Bewilligung solcher Veranstaltungen, deren innerer Wert oft fragwürdig ist, dürfte trotzdem angebracht sein. Zum Thema «Kulturelles» sei nachgetragen, daß «Bunte Abende», «Humor und Stimmung» und vor allem «Sport» Schlagzeilen sind, die magnetisch auf das Publikum wirken, während etwa ein Dichterabend, wie ihn z. B. der hiesige Bernerverein mit Ernst Balzli veranstaltete, vor einem Häufchen Menschen und sehr vielen leeren Stühlen durchgeführt werden muß.

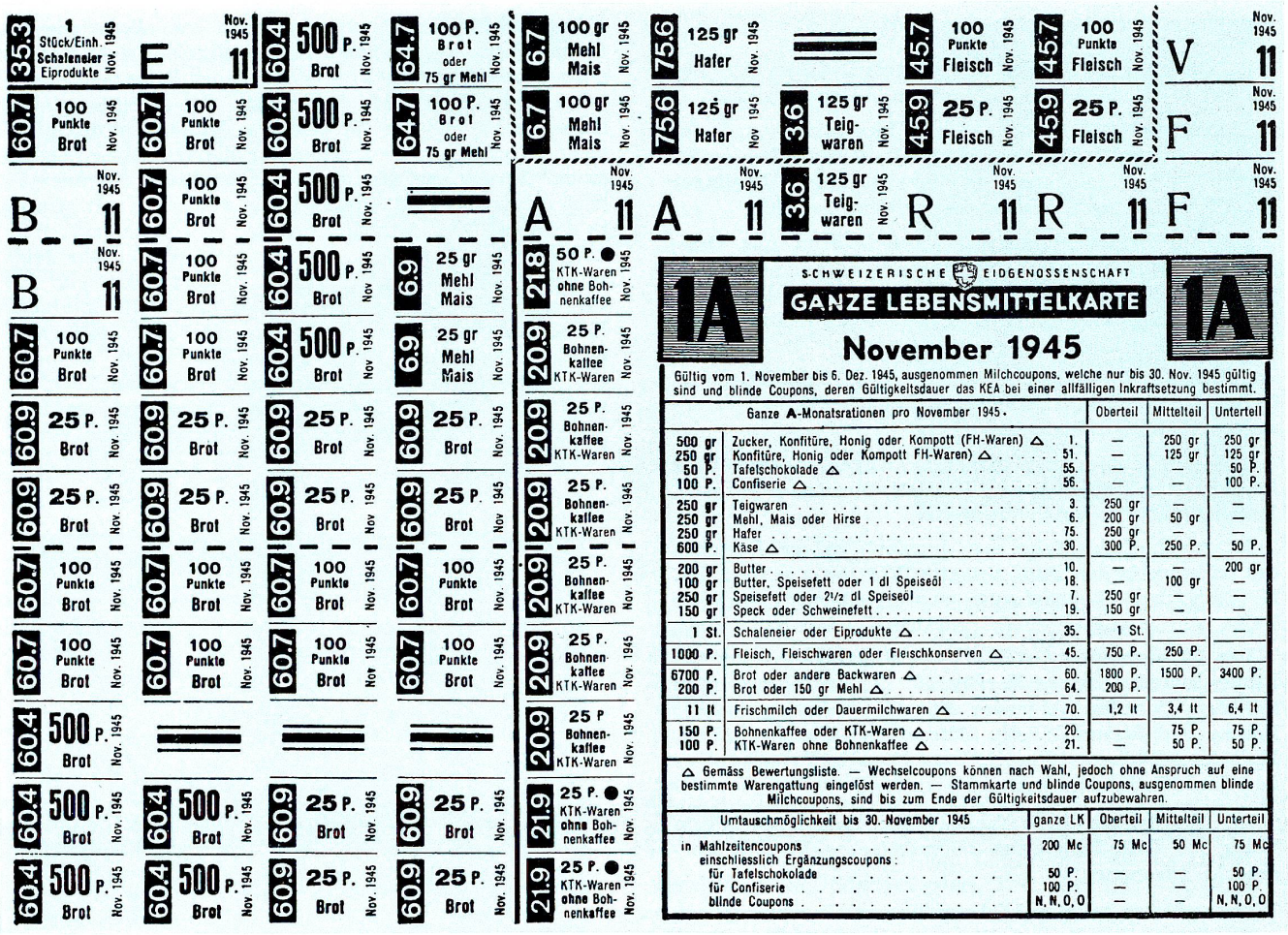
Vom deutschen Ufer. Unsere Jahres-Chronik hätte eine Lücke, wenn wir nicht auch noch einen Streifzug am deutschen und österreichischen Bodenseeufer entlang machen würden. Es war dem Schweizer noch nie gleichgültig, wie sein Nachbar ennet der Grenze lebte. Wie war es doch einst... Die Rorschacher fuhren an schönen Sonntagen hinüber nach Friedrichshafen, Lindau, Bregenz oder Meersburg. Und dann kam die lange Zeit der geistigen Trennung, die nun allmählich einem neuen Kontaktnehmen weicht. Noch sind keine regelmäßigen Schiffskurse zu melden, aber die Deutschen und Vorarlberger bemühen sich - mit großem Erfolg! - durch Veranstaltung sogenannter Kultur-, Fest- und Herbstwochen die Schweizer herüber zu locken.

Im Frühjahr konnte man während den «*Kulturwochen Friedrichshafen*» der einstigen Zeppelinstadt einen Besuch abstatten. Unter dem Titel «Sterbendes Friedrichshafen» schrieb ein Thurgauer Journalist: Die Großindustrien, die es besaß, und die der Rüstung dienten, werden nicht mehr aufgebaut oder fallen unter die Demontagebestimmung. Bürger und Obrigkeit machen heute übermenschliche Anstrengungen, um sich aus eigener Kraft wieder zu erheben. Aber es fehlt an allem: an Baumaterial, Holz und Ziegeln, Kalk, Gips und Eisen, aber vielmehr fehlt es an Arbeitskräften. Die Stadt hätte Gelegenheit, 600 Festmeter Nutzholz zu bekommen, wenn sie ein dauerndes Holzfällkommando von zehn Mann aufbrächte. Sie vermag es nicht aus eigener Kraft. Wer will es wagen, so meint eine schwäbische Zeitung, aus den unberührten Nachbarstädten und Dörfern auch nur zehn freiwillige oder auch unfreiwillige Müßiggänger oder Schwarzhändler aufzurufen?

Kornernte am Rorschacherberg.

«Ich steh' am Feld, das nun schon riecht wie Brot,
und Du stehst darüber wachend, starker, guter Gott!»

Konstanz hat bedenkliche Wohnzustände. Nicht weniger als 1113 Wohnungsgesuche lagen im Frühjahr vor. Die französische Militärmacht hat 85 Villen und Einfamilienhäuser mit durchschnittlich zwei Wohnungen belegt, ferner 500 komplette Wohnungen, 25 Teilwohnungen und 600 Einzelzimmer. Konstanz besitzt 7000 Flüchtlinge. 900 Männer befinden sich immer noch in Gefangenschaft, während von 754 ehemaligen Soldaten kein Lebenszeichen zu finden ist.



SCHWEIZERISCHE EIDGENOSSENSCHAFT

GANZE LEBENSMITTELKARTE

November 1945

Gültig vom 1. November bis 6. Dez. 1945, ausgenommen Milchcoupons, welche nur bis 30. Nov. 1945 gültig sind und blinde Coupons, deren Gültigkeitsdauer das KEA bei einer allfälligen Inkraftsetzung bestimmt.

Ganze A-Monatsrationen pro November 1945.			Oberteil	Mittelteil	Unterteil
500 gr	Zucker, Konfitüre, Honig oder Kompott (FH-Waren) △	1.	—	250 gr	250 gr
250 gr	Konfitüre, Honig oder Kompott FH-Waren) △	51.	—	125 gr	125 gr
50 P.	Tafelschokolade △	55.	—	—	50 P.
100 P.	Confiserie △	56.	—	—	100 P.
250 gr	Teigwaren	3.	250 gr	—	—
250 gr	Mehl, Mais oder Hirse	6.	200 gr	50 gr	—
250 gr	Hafer	75.	250 gr	—	—
600 P.	Käse △	30.	300 P.	250 P.	50 P.
200 gr	Butter	10.	—	—	200 gr
100 gr	Butter, Speisefett oder 1 dl Speiseöl	18.	—	100 gr	—
250 gr	Speisefett oder 2½ dl Speiseöl	7.	250 gr	—	—
150 gr	Speck oder Schweinefett	19.	150 gr	—	—
1 St.	Schaleneier oder Eiprodukte △	35.	1 St.	—	—
1000 P.	Fleisch, Fleischwaren oder Fleischkonserven △	45.	750 P.	250 P.	—
6700 P.	Brot oder andere Backwaren △	60.	1800 P.	1500 P.	3400 P.
200 P.	Brot oder 150 gr Mehl △	64.	200 P.	—	—
11 lt	Frischmilch oder Dauermilchwaren △	70.	1,2 lt	3,4 lt	6,4 lt
150 P.	Bohnenkaffee oder KTK-Waren △	20.	—	75 P.	75 P.
100 P.	KTK-Waren ohne Bohnenkaffee △	21.	—	50 P.	50 P.

△ Gemäss Bewertungsliste. — Wechselcoupons können nach Wahl, jedoch ohne Anspruch auf eine bestimmte Warengattung eingelöst werden. — Stammkarte und blinde Coupons, ausgenommen blinde Milchcoupons, sind bis zum Ende der Gültigkeitsdauer aufzubewahren.

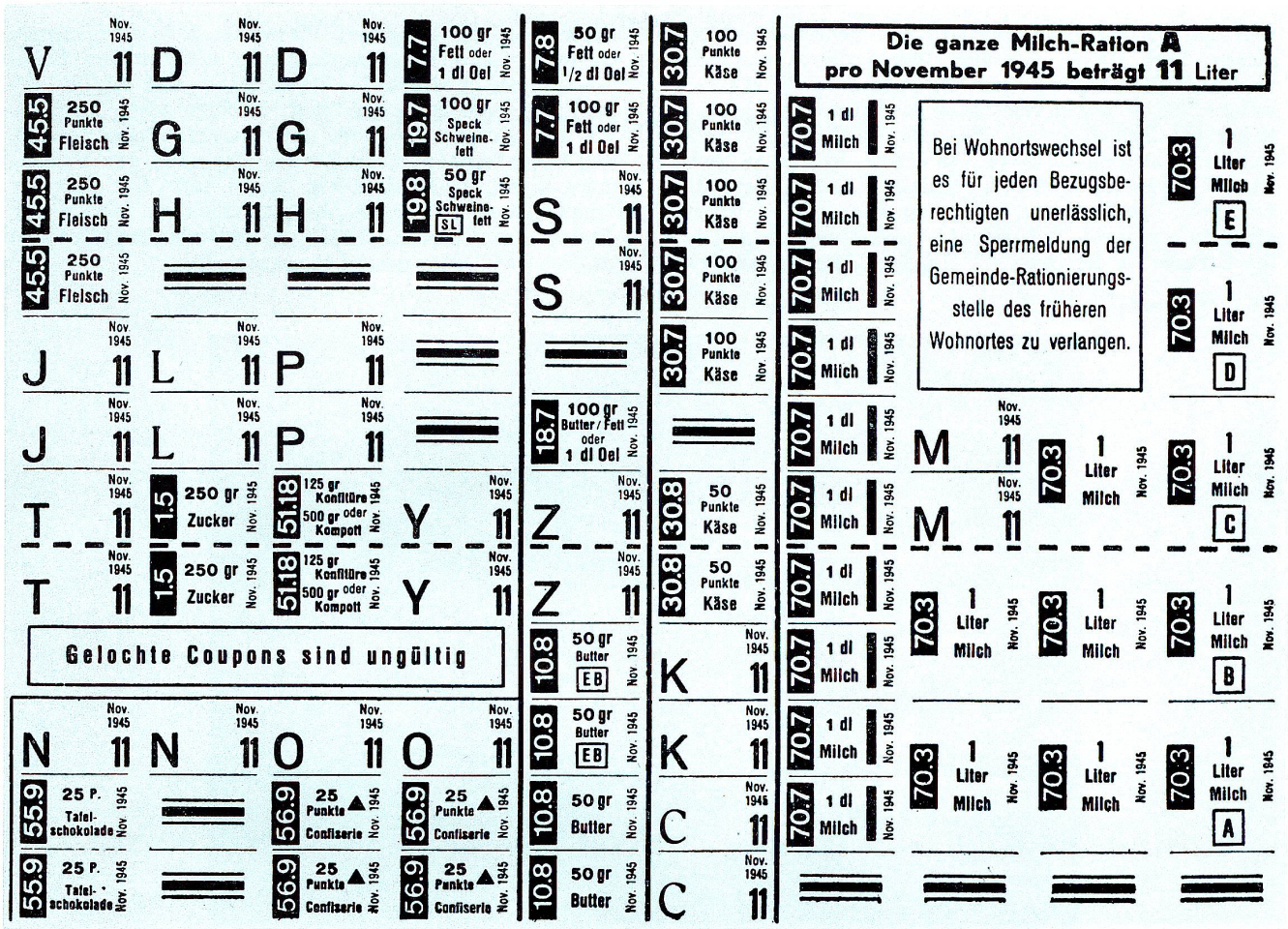
Umtauschmöglichkeit bis 30. November 1945	ganze LK	Oberteil	Mittelteil	Unterteil
in Mahlzeitencoupons	200 Mc	75 Mc	50 Mc	75 Mc
einschliesslich Ergänzungscoupons:				
für Tafelschokolade	50 P.	—	—	50 P.
für Confiserie	100 P.	—	—	100 P.
blinde Coupons	N, N, O, O	—	—	N, N, O, O

Ein Dokument aus der Rationierungszeit: Die Lebensmittelkarte des Novembers 1945.

Eine allgemeine Unsicherheit wird aus dem übrigen Süddeutschland gemeldet. Trübe Elemente benützen die immer noch verdunkelten Straßen (Glühbirnen fehlen!) zu Einbrüchen und Überfällen. Verschiedene Pfarrgemeinden sahen sich gezwungen, ihre Kirchen an Werktagen zu schließen, weil Diebe selbst vor Altarkerzen, Teppichen usw. nicht Halt machten.

Im Sommer lud *Bregenz* zu seinen traditionell gewordenen Festspielwochen ein. Die kulturellen Gaben, die die Stadt den Besuchern schenkte, waren bedeutend und wertvoll. Im Vorarlbergischen scheint sich die wirtschaftliche Lage gebessert zu haben. Die Lebensmittelrationen konnten bedeutend erhöht werden. Vorarlberg besitzt im übrigen Österreich den Ruf einer «zweiten Schweiz», was heißt, daß im westlichen Zipfel des Landes das Leben bedeutend geordneter zu sein scheint als etwa im hungernden Wien. Die Österreicher arbeiten mit Energie am Ausbau eines neuen, gesunden Staates auf demokratischer Grundlage.

Den Reigen der Besuchswochen setzte im Frühherbst die Inselstadt *Lindau* fort. Ein Massenandrang erlebten die schweizerischen Bodenseeschiffe, die allein am Bettag von Rorschach aus 2400 Personen hinüber befördern mußten. Ein kleines Stimmungsbild, festgehalten am Bettag im Rorschacher Hafen, schilderte das «Ostschweiz. Tagblatt» wie folgt: «Am Bettagmorgen, ausgerechnet am eidg. Buß-, Dank- und Bettag, spielten sich am Hafen bedauerliche Szenen ab. Die Möglichkeit, mit einem Passierschein nach Lindau und zurück fahren zu können, wurde am Sonntag in außergewöhnlicher Weise benutzt. Die Abfertigung an den beiden Ständen der Fremdenpolizei ging trotz des Andranges in aller Ruhe und rasch vor sich, ebenso die Zollabfertigung. An dieser Feststellung ändern Klagen über Mängel an der Organisation nichts, denn das Personal des Zolles, der Fremdenpolizei und der Hafenverwaltung wurde trotz der überraschenden Zahl von Reisenden mit dem Problem fertig. Natürlich brauchte es eine gewisse Zeit, die den Wartenden zu lange vorkam. Was an Personal zur Verfügung stand, war aber zur Stelle. Die Szene änderte sich stark, als das erste Schiff im Hafen eintraf. Alle Wartenden wollten mit dem ersten Schiff fahren und drängten unvernünftig zur Schiffstreppe. Der Kapitän nahm aber pflichtgemäß nicht mehr mit als die vorgeschriebene Höchstzahl von Passagieren. Um 9 Uhr erschien das zweite Schiff. Inzwischen hatte sich der Strom der Reisenden aus dem Zürcher Zug stark vermehrt. Es kam wieder zu einem gefährlichen Drängen und Stoßen nach dem Schiffeingang, der ganz unheimlich, ja gefährlich wurde. Passagiere, besonders Kinder, kamen in Gefahr, erdrückt oder in den See gedrängt zu werden. Das Absperrseil zerriß, die kleine Zahl von Polizisten war der großen Menge gegenüber



Neun Jahre lang waren die Coupons die Begleiter des Schweizervolkes und garantierten ihm den Gegenwert.

machtlos. Dr. Studer von der kantonalen Fremdenpolizei holte selbst einige Kinder aus dem Gedränge und hielt dann von der Rampe des Kranes aus eine Ansprache an die Menge; er forderte sie auf, sich vernünftig zu verhalten, Anstand und Disziplin zu wahren. Das half nur kurze Zeit. Als das erste Schiff von Lindau zurückkam, um zum zweitenmal die Fahrt zu machen, wiederholt sich das abscheuliche Gedränge wieder, ebenso bei dem zweiten Schiff, als es von Lindau wieder eintraf und Passagiere mitnahm. Es gab Reisende, die von 7—11 Uhr in diesem Gedränge warten mußten. Schließlich beförderte Herr Bootbauer Füllemann mit seinen zwei Motorbooten noch je 50 Reisende nach Lindau; aber trotzdem mußten zahlreiche Leute auf die Reise verzichten.»

Zuletzt meldete sich noch *Tettnang* mit einer Herbstwoche. Die Grenzübertrittserleichterungen für Gäste aus der Schweiz gaben auch diesmal vielen die Möglichkeit, ihre Verwandten drüben besuchen und sie mit einem Lebensmittel- oder Kleiderpaket beglücken zu können.

Der Schiffsverkehr auf dem Bodensee hat in diesem Jahr bedeutend zugenommen. Eine große Werbung setzte im Frühjahr in der übrigen Schweiz ein mit dem Zweck, die Schönheiten des Bodensees und der landschaftlichen Reize am Schweizer Ufer im vermehrtem Maße bekannt zu machen. Die täglichen Rundfahrten waren rege frequentiert.

Am 5. Januar konnte der seit Jahren lahmgelegte Trajektverkehr Romanshorn—Friedrichshafen wieder eröffnet werden - ein gutes Vorzeichen für neue freundnachbarliche Beziehungen.

Deutsche Vergnügungsdampfer machten im August und September nächtliche Besuche vor dem Rorschacher Hafen. Die festlich illuminierten Schiffe, von denen Tanzmusik und frohes Stimmengewirr herübertönten, boten einen märchenhaften Anblick und zogen jeden Abend die Aufmerksamkeit der Rorschacher auf sich.

Ausblick. Hoffen und Bangen erfüllte uns, als wir vor einem Jahr die Schlußzeilen der Chronik schrieben. Ist heute der Ausblick freier, ermutigender? Leider ist das bedrückende Gefühl vor einer schweren Zukunft nicht gewichen. Im Gegenteil. Politiker nennen die jetzigen Tage und Wochen «Fortdauer einer Periode gesteigerter Risiken». Der wirtschaftliche und politische Krieg geht ungehemmt weiter. Das Ringen um die Vormachtstellung in der Welt gibt zu ernster Besorgnis Anlaß. Eine geistige Verdunkelung hat sich über manche einst freie Länder gelegt. Die internationalen Konferenzen sind ohne positive Resultate und kennzeichnen eine Weltlage, die nach drei Jahren Kriegsende die in zwei Lager gespaltene Menschheit beunruhigt. Am Samstag den 8. Mai jährte

sich zum 120. Mal der Geburtstag von Henri Dunant. An diesem Tage gingen vor drei Jahren die Kämpfe des zweiten Weltkrieges zu Ende. In einer Friedensbotschaft wandte sich an diesem Gedenktag das Schweizerische Rote Kreuz von Heiden aus an Menschen, Völker und Regierungen in aller Welt. Möge der ernste, leidenschaftliche Aufruf zur Besinnung auf die geistigen Kräfte, diese eindringliche Botschaft zur Verhütung eines neuen Krieges, nicht ein papierenes Dokument bleiben! «Der Geist des Roten Kreuzes ist der Geist des Friedens. Deshalb geht ein Aufruf an alle Menschen, diesen Geist in ihre Herzen aufzunehmen und hineinzutragen in die Familien, Schulen, Berufe, Parlamente, Regierungen und in die Beziehungen von Staat zu Staat. Möchten viele, im Blick auf die blutigen Abgründe der neuesten Weltgeschichte, von ihrer Verantwortung für den Menschen, für die Entfaltung seiner Freiheit von Angst und Not in einer menschlichen, friedlichen Welt, so ergriffen werden, wie Dunant auf dem Schlachtfeld von Solferino ergriffen und zu Tat und Opfer getrieben ward.»

Im Hochwasser-Sommer 1948 standen die Schilffelder in Altenrhein wochenlang unter Wasser.

Jedes Ding ist ja ein Gleichnis nur...

Herbert Ernst Stüssi

Der Glanz der Sonne spielt in deinem Haar
verklärt und mild und traumverloren,
und aus dem Lichterspiele, rein und klar,
wird altes Wissen neu geboren.

Es tanzen Licht und Schatten leis umher
auf des Gesichtes ernsten Zügen.
Und dieses scheue Flimmern, kreuz und quer,
läßt sinnvoll Bild an Bild sich fügen.

Dem kleinen Gaukelding, oft «Glück» genannt,
wird noch das «Leid» als Partner zugesandt. —
So heißt das Leben Licht und Schatten. —

Denn jedes Ding ist ja ein Gleichnis nur,
ein kleiner Zeiger an der Weltenuhr,
ein Teil von unbetretnen Matten.